



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Kamm, Peter

Lebensdaten

* 18.11.1958 Aarau

Bürgerort

Filzbach (GL)

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Steinbildhauer und Zeichner

Tätigkeitsbereiche

Steinskulptur, Zeichnung, Sandsteinskulptur,
Kohlezeichnung, Kreidezeichnung

Lexikonartikel

Peter Kamm wuchs im Kanton Thurgau auf und absolvierte eine Lehre als Steinmetz; den erlernten Beruf übte er jedoch nie aus. Von 1978 bis Ende 1979 lebte er in Basel, anschliessend in Zürich, wo er sich in der Hausbesetzerszene und in autonomen Gruppen im Umfeld der Jugendbewegung engagierte. 1982 Umzug nach St. Gallen; kulturpolitische Aktivitäten, unter anderem Mitorganisator des mobilen Kinos *Kinoki*. 1984 Beginn der künstlerischen Tätigkeit: Mit einem Skulpturprojekt bewirbt er sich um ein Eidgenössisches Stipendium, das er dreimal in Folge erhält. 1985 Stipendiat am Istituto Svizzero in Rom. Seither in den Bereichen Steinskulptur und Zeichnung tätig.

Sozialisiert im alternativpolitischen Milieu abseits der etablierten Kunstszene und ohne künstlerische Ausbildung, gestaltete Peter Kamm seine ersten Skulpturen 1984–85 als rot und schwarz besprayschte, durchlöchernde Stelen und Brocken. Ihre betont rohe Formgebung, das Motiv des Totenschädels und vor allem die in die Steine gemeisselten trotzigsten Aussagen (*nein – nie – niemals*, 1984–85) verweisen deutlich auf die Ästhetik des Punk. Von Anfang an verwendete er denn auch ausschliesslich den kaum je als kunstwürdig betrachteten, ihm jedoch von seinem erlernten Handwerk her vertrauten Sandstein. Analog zur zeitgleichen neoexpressiven figurativen Holzskulptur arbeitete er anschliessend an menschlichen Figuren und Torsi. Er erachtete seine Bemühungen um die Konstituierung eines zeitgemässen Menschenbildes in Stein jedoch rasch als gescheitert und verzichtete in der Folge konsequent auf figürliche Motive.

Bereits in seinen ersten Skulpturen und in seinen die bildhauerische Arbeit von Beginn an begleitenden, aber durchaus autonomen Zeichnungen klingt eine Formenwelt an, die für seine späteren Werke prägend geworden ist. In den Skulpturen, die er für die Ausstellung im Kunstmuseum St. Gallen 1991 schuf, verweigerte er erstmals jede noch so vage Referenz auf die Kulturgeschichte. Kamm griff für die in der Technik der *Taille directe* erarbeiteten Monolithe auf ein Formvokabular aus der Geologie und der Paläontologie zurück. Seine Skulpturen wirken wie metamorphe Bruckstücke gigantischer Versteinerungen oder umgekehrt wie lebendig werdende tote Materie. Die plastischen Formen der scheinbar pulsierenden Körper, der aneinandergeschmiegteten Röhren und der sich übereinander wälzenden Schichten mit Löchern und Buckeln scheinen eher in weichem Material modelliert als aus Stein gehauen. Kamm «fiktionalisiert den Stein als Formträger» (Beatrix Ruf) und betont damit die Artifizialität der vordergründig mimetischen Skulpturen. Der «Skeptiker seines Metiers» (Gerhard Mack) ist sich des Anachronismus von Steinskulptur in der aktuellen Kunst durchaus bewusst und nimmt für sich gleichwohl die Position eines isolierten «Hüters der Tradition» (Peter Kamm) in Anspruch. Trotz einem Formenspektrum, das an erdgeschichtliche, gleichsam überzeitliche Vorgänge gemahnt, fordert er von Skulptur die gleiche Relevanz als Ausdruck der Gegenwart, wie sie anderen Medien, etwa der Videokunst selbstverständlich zugesprochen wird.

Sein soziales und politisches Bewusstsein äussert sich in jüngster Zeit wieder in Wörtern und Satzfragmenten auf seinen Steinen sowie in zahlreichen Schriftzeichnungen. Als Grundlage seiner Bildhauerei baute er sich ein enzyklopädisch anmutendes Referenzsystem aus Literatur, Dokumenten und Gegenständen aus allen möglichen Wissensgebieten auf, das er auch in mehreren Ausstellungen präsentierte. Kamm arbeitet konsequent im Kollektiv, nicht nur mit anderen Künstlern, sondern auch mit Wissenschaftlern wie etwa für eine Ausstellung 2003 mit dem Schlangenforscher Notker Helfenberger.

Werke: Appenzell, Sporthalle Wühre, dreiteilige Skulptur, 1997; Bad Ragaz, Hotel Quellenhof, zwei Skulpturen, 1991; Basel, National Versicherung; Hitzkirch, Erweiterungsbau der Friedhofanlage, dreiteilige Skulptur, 1992; Langenbruck, Sculpture at Schoenthal, Kloster Schönthal, *Five Stones*, 1999–2000; Kunstmuseum St. Gallen.

Franz Müller, 2007

Literaturauswahl

- *Prix Meret Oppenheim 2001-2002. Interviews*. [Texte:] Stefan Banz [et al.]. Bern: Bundesamt für Kultur, 2006

- *Peter Kamm. Skulptur, Zeichnung*. Texte: Suzanne Zahnd und Franz Müller. Sulgen: Niggli, 2004 (Facetten, Kulturstiftung des Kantons Thurgau 4)
- Peter Kamm: «Das Auge denkt mehr, als es hört». In: *St. Galler Tagblatt*, 9.12.2003, S. 27
- *Barbar und Schlangennest. Peter Kamm, Skulptur, Zeichnung. Nok Helfenberger, Sammlung*. Berlingen, Galerie Seestrasse 96, 2003. Text: Helga Sandl. Berlingen, 2003
- *Peter Kamm. Steinskulpturen*. Kunstmuseum Solothurn, 1999. Texte: Franz Müller und Christoph Vögele. Solothurn, 1999
- *Peter Kamm*. Kunsthalle St. Gallen, 1990. [Text:] Regula Lendenmann. St. Gallen, 1990
- *Farbe bekennen. Zeitgenössische Kunst aus Basler Privatbesitz*. Öffentliche Kunstsammlung Basel, Museum für Gegenwartskunst, 1988. Hrsg. von Jörg Zutter. Basel: Wiese, 1988
- *Treffpunkt Bodensee. 3 Länder - 3 Künstler. Christian Lutz, Österreich. Robert Schad, Bundesrepublik Deutschland. Peter Kamm, Schweiz*. Friedrichshafen, Städtisches Bodensee-Museum, 1987. Ausstellung und Katalog: Lutz Tittel. Friedrichshafen, 1987
- *Peter Kamm*. St. Gallen, Kloster St. Katharinen, 1986. [Text:] Martin Schwander. St. Gallen, 1986

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4005402&lng=de>

Letzte Änderung

17.03.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.